

## Wenn der Schnee den Sport behindert

**Es ist Frühling...wenigstens auf dem Kalender. Nun werden auch jene Schützen, die über keine Möglichkeit verfügen, ihr Sportgerät im Winter zu betätigen, allmählich wieder aktiv. Dass dies da oder dort nicht allzu früh geschehen kann, hat ein Augenschein vor Ort gezeigt.**

Ich habe mich eine Woche vor dem angesagten Eröffnungsschiessen des Schützenvereins Davos Monstein auf den Weg gemacht, die Lage zu erkunden. An einem Samstagmorgen habe ich also die Reise ins Landwassertal angetreten. Dass zu dieser Frühlingszeit noch einmal frischer Schnee liegt, kann vorkommen, die Menge, die es in dieser Nacht gab, war aber nicht normal. Mich überraschte vor allem, dass an diesem Morgen sogar im St. Galler Rheintal die Wiesen mit einer ansehnlichen Schneeschicht bedeckt waren. Zum Glück war ich mit dem öffentlichen Verkehr unterwegs, denn wer weiss, vielleicht hätte auch ich an diesem Tag unverrichteter Dinge heimkehren müssen (wäre ich doch wahrscheinlich um diese Jahreszeit auch bereits mit Sommerpneus unterwegs). Aber so musste ich mich lediglich kurz vor Landquart, nach einer Zugdurchsage, dass die Strecke bei Thusis an diesem Morgen gesperrt sei, ganz schnell entscheiden, mein Ziel via Klosters anzusteuern. Je höher der Zug dann im Prättigau stieg, umso winterlicher wurde es. Im Landwassertal wählte man sich dann vollkommen in den Winter zurückversetzt. Von Davos Glaris ging es mit dem Postauto ins auf 1620 Meter über Meer gelegene Valserdorf Davos Monstein.

Aber wo könnte denn hier auf dieser Sonnenterrasse ein Schützenstand sein, bei dem über die 300 Meter Distanz geschossen werden kann? Ich sah mich um, entdeckte zwei Kirchen, die höchstgelegene Brauerei Europas, einen Dorfladen und ein Hotel, das bereits wegen Saisonende seine Türen geschlossen hatte, aber weit und breit keinen Schiesstand. Am Anfang des Dorfes hatte eine Tafel darauf hingewiesen, dass am Ende des Dorfes noch ein Restaurant zu finden sei. Als ich dann ein paar Minuten später - das Dorf ist ja nicht so lang – vor dem „Veltlinerstübli“ ankam, wusste ich ziemlich schnell, dass man mir hier bei meinem Anliegen weiter helfen könnte. Denn im zum Restaurant gehörenden „Raucherstübli“ habe ich Fotos und Trophäen entdeckt, die darauf hinwiesen, dass das „Veltlinerstübli“ die Stammbeiz des Schützenvereins sein muss. Die Wirtin, Uschi Flury, war denn auch genau die richtige Kontaktperson. Sie, die seit ein paar Jahren alle auswärtigen Schiessen koordiniert und auch einmal Präsidentin des Vereins war, konnte mir einiges über den Schützenverein Monstein erzählen. Obwohl sich die Schützen gerade am Vorabend zur jährlichen Hauptversammlung getroffen hatten, trafen auch die Aktuarin, Marina Casutt, sowie der Kassier, Georg Kühnis, kurz darauf im Valserdorf ein, um meine Fragen zu beantworten. Wo denn ihr Schützenstand sei, will ich jetzt natürlich wissen. „Da unten“ und es wird mit dem Finger talwärts gedeutet. Okay, ich sehe da aber nur eine abfallende, schneebedeckte Wiese. Normalerweise könne man mit einem Auto bis zum Schützenstand fahren, erzählt Georg. Nun wird gerade darüber diskutiert, ob man es heute wohl besser bleiben lassen soll, da man vielleicht auf dem Rückweg wegen des Schnees Mühe haben könnte.

Ich stapfe also mit den drei Schützen, bei deren Erzählungen man sehr deutlich spürt, dass in ihrem Verein eine tolle Kameradschaft herrscht, durch den fast kniehohen Schnee talwärts. Ich sehe aber immer noch keinen Schiesstand. Der Weg, den man nur erahnen kann, macht nun eine Kurve und da sehe ich ... in ein Seitental, indem ich wiederum nur einen kleinen Spiicher entdecken kann. Der Weg führt ziemlich steil abwärts und schliesslich über einen kleinen Bach. Immer weiter geht es talwärts, dann ein paar Tannen links und rechts des Weges. Und endlich kommen Gebäude zum Vorschein.

Eine alte, aber noch funktionstüchtige Sägerei und das Schützenhaus stehen hier inmitten von Tannen. Das kleine Gebäude, 1943 mitten in den Kriegswirren von wackeren Monsteinern im Blockhausstil errichtet, hätte ich wohl nicht als Schützenhaus erkannt. Über eine Holztreppe gelangt man ins Innere, in dem mir die drei Schützen stolz vier elektronische Scheiben präsentieren. Nach dem Öffnen der Läden, sehe ich sie, die schmale Schneise und kann erahnen, wo die Scheiben jeweils stehen, sofern denn diese wegen der möglichen Lawinen überhaupt aufgestellt werden können. Ob in einer Woche das Eröffnungsschiessen auf diesem Stand durchgeführt werden kann, ist zu diesem Zeitpunkt noch offen. Sollte es nicht möglich sein, müsste es entweder verschoben oder allenfalls ins Tal in den Stand von Schiessport Davos verlegt werden.

Im Gebäude selber ist gerade einmal so viel Platz, dass sich vier Schützen lang machen und ihr Training absolvieren können. Bei den heute üblichen Utensilien wie Schützenjacken, -taschen und so weiter, ist es verständlich, dass sich die Vereinsmitglieder in den letzten Monaten mit einem Anbau beschäftigt haben. Dieser ist nun soweit fertiggestellt und muss nur noch bezogen werden. Die zwanzig Schützen - darunter immerhin sechs Frauen - die beim SV Davos Monstein die Vereinsmeisterschaft absolvieren, finden hier aber ideale Bedingungen für die Ausübung ihres Sportes. Die Vereinsmitglieder, die übrigens jeweils zwei gleichwertige Teams für die Gruppenmeisterschaft aufbieten können, sind dankbar, wenn sie ihre Trainings und Wettkämpfe im eigenen Stand absolvieren können. Denn dieser ist ideal, hier kennt man keine Probleme mit dem Wind und auch nicht mit der Sonneneinstrahlung. Erstaunlich deshalb, dass die Monsteiner immer wieder mit sehr guten Resultaten an Finals, die sie auswärts in ungewohnten Schiessständen schießen müssen, aufwarten. Das Albigüetli beispielsweise kennen die Bündner Schützen nicht nur vom Hörensagen. Nein, dort waren sie schon öfter erfolgreich, einmal sogar gleich mit beiden Gruppen gleichzeitig.

Der Schützenverein Monstein war bisher noch nie am Finale der Ostschweizer Mannschafts-Meisterschaft (OMM) anzutreffen, obwohl die Bündner seit 14 Jahren, also von Beginn dieses Wettkampfes an, daran teilnehmen. Die Vereinsmitglieder, denen die Kameradschaft sehr wichtig ist, spornen sich aber gegenseitig immer wieder an und so werden sie bestimmt auch diese Hürde einmal schaffen.

Die Geselligkeit kommt nach dem Schiessen dann im Dorf, im „Veltlinerstübli“ zum Zug. Vor allem aber an den jeweils dreitägigen Besuchen eines Kantonschützenfestes irgendwo in der Schweiz wird sie gepflegt. In diesem Jahr werden die Monsteiner den Kanton Jura näher kennen lernen. Damit die Bündner Schützen auch ausserhalb der Schiessstände etwas von der Gegend sehen, dafür sorgt Uschi Fluri. Sie nimmt sich die Zeit und besucht den ausgewählten Ort bereits ein paar Wochen vorher und stellt dann ein Rahmenprogramm für ihre Vereinskollegen zusammen. Nach dem Augenschein im Schiessstand geht es zurück zum „Veltlinerstübli“ und ich danke Petrus insgeheim, dass er auf diesen Tag hin so eine Schneepacht geschickt hat. Denn ich glaube nicht, dass ich den Weg zum und vom Schützenhaus in einem Auto hätte zurücklegen wollen. Lieber stapfe ich durch den Schnee und lasse die Monsteiner Schützen noch ein wenig von ihren zahlreichen Erlebnissen aus den letzten Jahren erzählen. Und in einer Woche werden sie sich wieder necken und gegenseitig zu guten Leistungen anspornen. Dabei müssen sie sich beeilen alle Stiche der reich befrachteten Vereinsmeisterschaft zu Schiessen, denn ihre Saison dauert jeweils nur gerade vier Monate. Ab September sind die meisten von ihnen nämlich nur noch für die Jagd zu begeistern.

*Beatrice Bollhalder*



*Bildlegende: Schützenhaus Monstein  
v.l. Marina Casutt, Uschi Flury, Kühnis Georg*